

Friederike von Gross/André Weßel (Hrsg.)

Haltung zeigen, Gesellschaft gestalten

Mit Medienpädagogik für Demokratie und Menschenrechte

Friederike von Gross/André Weßel (Hrsg.)

Haltung zeigen, Gesellschaft gestalten

Mit Medienpädagogik für Demokratie und Menschenrechte

Beiträge aus Forschung und Praxis

Prämierte Medienprojekte

Friederike von Gross/André Weßel (Hrsg.)
Haltung zeigen, Gesellschaft gestalten
Mit Medienpädagogik für Demokratie und Menschenrechte
Kreativ und kritisch mit Hörmedien in der Medienpädagogik
Beiträge aus Forschung und Praxis – Prämierte Medienprojekte

Dieser Band wurde gefördert vom

Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ)

Herausgeber

Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur
in der Bundesrepublik Deutschland e.V. (GMK)

Anschrift

GMK-Geschäftsstelle
Obernstr. 24 a
33602 Bielefeld
fon 0521/677 88
fax 0521/677 92
email gmk@medienpaed.de
homepage www.gmk-net.de

Redaktion

Dr. Friederike von Gross
André Weßel
Tanja Kalwar

Lektorat

Tanja Kalwar

Titelillustration

kopaed

Druck

Memminger MedienCentrum, Memmingen

© kopaed 2025
Arnulfstraße 205
80634 München
fon 089/688 900 98
fax 089/689 19 12
email info@kopaed.de
homepage www.kopaed.de

ISBN 978-3-96848-770-0

Nicole Rauch

„Was wäre, wenn?!“

Ein Projekt zur demokratischen Aushandlung von Konflikten in und mit Medien

Konflikte sind nicht per se schlecht, sondern gehören zu einer pluralistischen und offenen Gesellschaft dazu. Sie sind Grundlage für eine aktive Auseinandersetzung mit gesellschaftspolitischen Problemen. Die Herausforderung ist, solche Auseinandersetzungen mit demokratischen Mitteln zu führen, das heißt gleichwertige Teilhabechancen für unterschiedliche Interessensgruppen zu ermöglichen.

Ziel des Projekts *Was wäre, wenn?!* war es, in einem partizipativen Prozess medienpädagogische Ansätze zu entwickeln, die Teilhabemöglichkeiten und Konflikt dynamiken digitaler Räume erfahrbar machen, um die demokratische Konfliktaushandlung im Digitalen zu stärken.

Ein wichtiger Zugang war TikTok: Gemeinsam mit jungen Menschen wurde ein Kanal auf der Plattform aufgebaut. In einem Peer-to-Peer-Ansatz sollten damit junge Menschen online in ihrer politischen Meinungsbildung unterstützt werden und Denkanstöße zu aktuellen Themen bekommen. Im Fokus stand zudem die Entwicklung von Methoden, durch die digitale Konflikt dynamiken spielerisch simuliert werden konnten. Dazu wurden beispielsweise KI-Chatbots mit Charakter entworfen und Social-Media-Kommentarspalten simuliert, durch die niederschwellig Kommunikationsverhalten reflektiert werden konnte. Die Methoden wurden u.a. bei zwei Jugendtagungen in München und Berlin getestet und weiterentwickelt. Begleitend entstand eine wissenschaftliche Expertise zur demokratischen Aushandlung von Konflikten in und mit Medien.

„Was wäre, wenn wir in einer Welt ohne Social Media leben würden?“ (Zitat aus einem TikTok-Video)

Diese rhetorische Frage stellten sich Jugendliche bei einem ersten Brainstorming für den TikTok-Kanal *@waswaere_wenn* und drehten ein kurzes Video dazu. Damit starteten sie mit einem kritischen Blick auf TikTok und das nicht zu Unrecht. TikTok ist für Jugendliche eine der wichtigsten Plattformen, wenn es um Informationen über das aktuelle Weltgeschehen geht. Gleichzeitig begegnen ihnen dort regelmäßig Fake News, beleidigende Kommentare und extreme politische Ansichten (vgl. mpfs 2024). Bei ersten Gesprächen dazu, wie ein eigener Kanal aussehen könnte, kam Kritik an der Plattform automatisch zur Sprache. TikTok stärkt vor allem Populist*innen, da es plakativen, emotionalen und extremen Inhalten besonders viel Reichweite gibt. Der Algorithmus basiert auf der Aufmerksamkeitsökonomie und fordert Content-Creator*innen auf, Inhalte zur Maximierung von Views, Verweildauer und Interaktion zu produzieren. Wenn nach den Regeln des Algorithmus gespielt wird, werden die Videos auch vielen Nutzer*innen auf ihrer *For-You-Page* bzw. ihrem *Für-dich-Feed* ausgespielt. Dieser Feed ist das Erste, das Nutzer*innen sehen, wenn sie die App öffnen, und zeigt u.a. Videos auf Grundlage der festgestellten Interessen wie auch gemischte Inhalte, die aktuell viel Aufmerksamkeit bekommen. Content-Creator*innen, die sich nicht an die Funktionsweisen der Plattform halten, haben möglicherweise Probleme, Reichweite zu erlangen und mit ihrem Content sichtbar zu werden. Die Gruppe diskutierte viel über rechtsextreme Inhalte auf TikTok, aber auch darüber, welche Gegenbewegungen es gibt. Junge politische Bewegungen wie *#ReclaimTikTok* wollen das Feld nicht den Populist*innen über-

lassen und setzen sich proaktiv für demokratischen Content ein. Sie bieten kreative, informative und unterhaltsame Inhalte und fordern von den Plattformbetreiber*innen weniger Kontrolle durch den Algorithmus. Für die Jugendgruppe waren u.a. diese Inhalte Vorbild.

Vor dem Projektstart von *Was wäre, wenn?* hatte das JFF – Institut für Medienpädagogik keinen eigenen Kanal auf der Plattform. Auch das Projektteam stellte sich daher gemeinsam mit den Jugendlichen viele grundlegende Fragen, z.B. ob Personen in den Clips zu sehen sein sollten oder nicht, wie regelmäßig gepostet wird, welche Themen bedient werden sollten, welche Möglichkeiten und Einschränkungen ein Business-Account bietet usw.

Für den partizipativen Aufbau des Kanals wurden u.a. Personen aus der jungen Filmszene sowie Engagierte aus Jugendredaktionen und Jugendorganisationen eingeladen. Es fanden offene Austauschtreffen statt, bei welchen über Themen und Formate gesprochen wurde und erste Testvideos entstanden, die jedoch noch nicht veröffentlicht wurden. Oft genannte Themen waren das Schulsystem und der Wunsch, dieses verändern zu können, die Senkung des Wahlalters, der Rechtsdruck und die starke Präsenz rechter Akteur*innen auf TikTok, der Krieg in der Ukraine sowie der Israel-Palästina-Konflikt.

Ausgehend von den offenen Austauschtreffen fanden sich vier Jugendliche aus Berlin, die in den Clips als Hosts zu sehen sein wollten und Lust hatten, den Aufbau des Kanals auch längerfristig zu begleiten. Während andere Jugendliche nur einmalig dabei sein wollten oder aus Zeitgründen konnten, waren sie besonders engagiert dabei und hatten auch die nötigen zeitlichen Kapazitäten, sich öfter zu treffen und an Clips für den Kanal zu arbeiten. Gemeinsam wurden erste Clips für den Kanal gedreht, zuerst unter engerer medienpädagogischer Begleitung durch das Projektteam, später arbeitete die Gruppe weitgehend autonom. Die ersten Videos entstanden anhand von „Was wäre, wenn ...?“-Fragestellungen, wie zum Beispiel:

- Was wäre, wenn das Wahlalter gesenkt werden würde?

- Was wäre, wenn wir das Bildungssystem reformieren könnten?
- Was wäre, wenn meine beste Freundin gemobbt würde?

Im Prozess testeten sie auch neue Formate und führten z.B. ein Interviewformat ein, bei dem sie weitere Jugendliche zu den Themen ihrer TikToks befragten, um mehr Meinungen abbilden zu können. Sie hatten die Möglichkeit, Räume sowie Technik des JFF zu nutzen und standen in regelmäßigem Austausch mit dem Projektteam. Bevor die Videos auf der Plattform veröffentlicht wurden, erfolgte für jedes Produkt eine Rücksprache und Freigabeschleife mit dem Team. Dabei wurde u.a. darüber diskutiert, ob das TikTok-Video gut verständlich ist, sowohl inhaltlich als auch hinsichtlich des gesprochenen Textes, ob Parts nachgedreht oder ergänzt werden müssen und an welchen Stellen Informationen hervorgehoben werden sollten, z.B. durch das Einblenden von Grafiken. Vor der Veröffentlichung eines TikToks zur AfD wurde besonders intensiv diskutiert. Zum einen darüber, wie das Thema im Sinne der politischen Bildung und des Neutralitätsgebots gerahmt werden sollte, aber auch über mögliche Reaktionen, z.B. in Form von Beleidigungen in den Kommentaren und wie damit umgegangen werden kann.

Die Rolle der Jugendlichen veränderte sich im Projektverlauf. Sie entwickelten sich von Teilnehmenden eines medienpädagogischen Angebots hin zu Expert*innen und Hosts für ihre Themen. Sie recherchierten, planten den Aufbau der Videos, drehten und schnitten weitgehend selbst. Dafür bekamen sie eine Honorierung in Form einer Ehrenamtspauschale.

„Wir sind Gen Z, natürlich sind wir nur am Handy.“(Zitat aus einem TikTok-Video)

Mit den Videos sollten auch Jugendliche online erreicht werden. Inwiefern dies gelungen ist, lässt sich am besten anhand der Analyse-Tools von TikTok einordnen. Die Anzahl der Views gibt an, wie oft ein Video (zumindest teilweise) abgesehen wurde. Die Zahl lag je nach Clip bei ca. 500 bis 18.000, jedoch kann es sich dabei auch

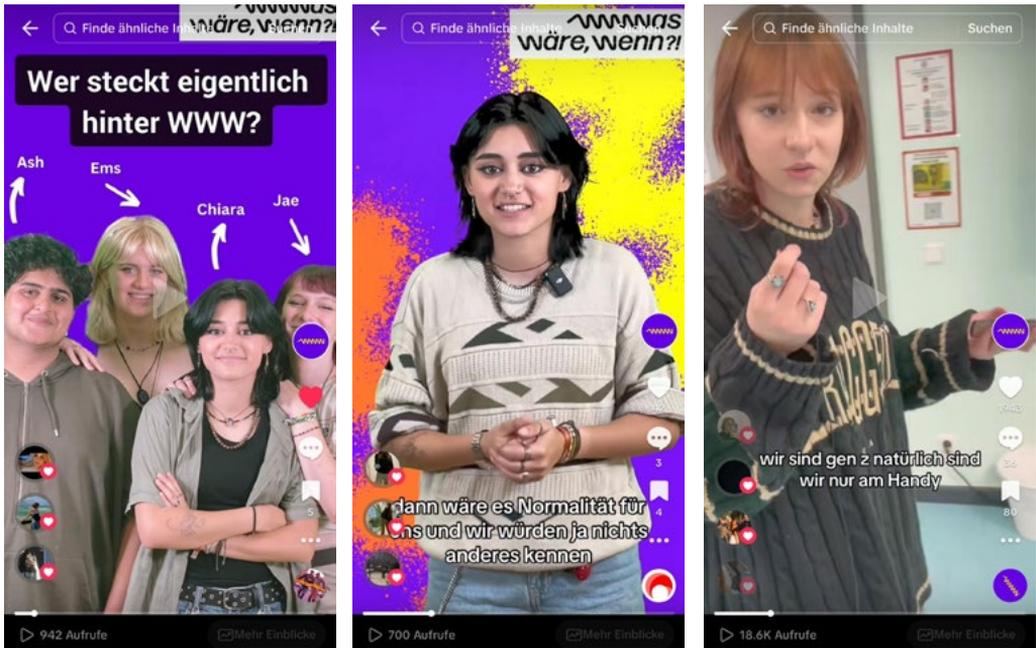


Abb. 1-3: Die Hosts des TikTok-Kanals @waswaere_wenn

nur um wenige Sekunden oder einen kurzen Moment handeln, in dem das Video angesehen bzw. automatisch von der App gestartet wurde. Die genauere Analyse zeigt: Bei nahezu allen Videos sank die Zahl der Zuschauer*innen bereits nach drei Sekunden rapide. Eine Ausnahme war ein Video, in dem ein Trend aufgegriffen wurde und dadurch mit 18.000 Views mit Abstand die meisten Personen angezeigt wurden. Im Durchschnitt wurde der Clip auch länger angesehen. In dem Video griffen die Jugendlichen den sogenannten *of course-Trend* auf. Bei diesem Trend machten sich ursprünglich Berufsgruppen über Klischees und Stereotype ihrer eigenen Branche lustig. Die Jugendlichen griffen den Trend anhand von Klischees über ihre Generation, die Gen Z, auf. Der Clip zeigte, wie Trends auf TikTok funktionieren und genutzt werden können, um mehr Reichweite mit einzelnen TikToks zu erlangen. Doch selbst hier sah nur ein Bruchteil der Nutzer*innen das Video bis zum Ende an.

Inhaltliche Videos, die vergleichsweise gut performten, waren z.B. ein Video über Mobbing (129 Likes, neun Kommentare, elfmal gespeichert) und das TikTok zur Frage „Was

wäre, wenn die AfD am meisten Stimmen bekommt?“ (126 Likes, 26 Kommentare, 20-mal gespeichert). Die Clips wurden vor allem von Nutzer*innen im Alter zwischen 18 und 24 Jahren angesehen, jedoch zeigt TikTok auch keine Analyse jüngerer Nutzer*innen an. Insgesamt wurden rund 30 TikToks von zwei unterschiedlichen Jugendgruppen auf dem Kanal gepostet.

Moderation des TikTok-Kanals

Der Umgang mit Kommentaren wurde bei jedem Video individuell besprochen. Auf den Clip zum Thema Mobbing fragte eine Person in den Kommentaren, wie es mit Cybermobbing an Schulen aussähe, da die Lehrkräfte meinten, sie könnten dagegen nichts tun. Die Frage beantwortete das Team ausführlich und bot Handlungsmöglichkeiten an. Oftmals beantworteten die Nutzer*innen sich auch gegenseitig Fragen in den Kommentaren, beispielsweise was Gen Z bedeute. Bei zweifelhaften Kommentaren, z.B. wenn nicht eindeutig war, ob hier eine Beleidigung vorliegt oder es noch im Bereich des Sagbaren ist, wurde jedes Mal individuell entschieden,

ob geantwortet oder gelöscht werden sollte. Der Kanal wurde vom JFF betrieben, das Projektteam war mit dessen Moderation beauftragt und diskutierte insbesondere den Umgang mit strittigen Fällen mit den Jugendlichen. In zwei Fällen wurden eindeutig beleidigende Kommentare zum Schutz der Jugendlichen umgehend vom Team gelöscht. Hilfreich waren zusätzlich die Filterfunktionen von TikTok, über die Kommentare z.B. nach diskriminierenden Stichwörtern gefiltert und geprüft werden konnten.

Jugendtagungen in München und Berlin

Eine wichtige Rolle spielten die Jugendlichen Hosts des Kanals auch bei der Jugendtagung in Berlin. Sie traten dort als TikTok-Expert*innen auf und begleiteten einen der unterschiedlichen Kreativ-Workshops. Bei den Tagungen hatten Schüler*innen die Möglichkeit, einen Tag lang über aktuelle und für sie wichtige, gesellschaftspolitische Themen zu sprechen und kreative Medienprodukte dazu zu erstellen. Das waren zum Beispiel eigene TikToks, Podcasts, Filme, Infografiken und mehr. Für die Tagungen wurden Methoden konzipiert, durch die Konflikt dynamiken im Digitalen erfahrbar gemacht werden können. Beispielsweise konnten die Teilnehmenden über Tools wie *ChatGPT* oder *LLaMA* mit Chatbots in die Diskussion kommen. Durch sogenannte *System Prompts* kann einem Large Language Model (LLM) ein Charakter eingehaucht werden. Alle Eingaben durchlaufen erst die Befehle im System Prompt, bevor der Bot auf die eigentliche Nachricht reagiert. So kann die KI dazu gebracht werden, beispielsweise immerzu schnippische Antworten zu geben. Damit können unterschiedliche Arten, wie wir miteinander diskutieren wollen, durchgespielt werden. Ein Bot antwortet dabei z.B. nur schnippisch, einer hilfsbereit und empathisch, ein anderer möchte das Gespräch immer auf eine seltsame Verschwörungserzählung führen.

Da sich die Tagungen an Schüler*innen richteten, bekamen die Teilnehmenden die Aufgabe, mit allen drei Bots darüber zu diskutieren und sie davon zu überzeugen, dass sie morgen nicht in

die Schule gehen müssen. Das Herausfordern der Bots machte den Schüler*innen Spaß und eignete sich auf eine spielerische Art, um darüber ins Gespräch zu kommen, wie online miteinander diskutiert wird, welche Unterschiede es in dieser Hinsicht zwischen on- und offline gibt, welche Schwierigkeiten Diskussionen in Kommentarspalten mit sich bringen und welche Erfahrungen die Jugendlichen selbst bisher damit gemacht haben. Die Methode wurde im Rahmen weiterer Workshops getestet und eignete sich gut als Einstieg. Die Bots können zu jedem beliebigen Thema erstellt werden und kamen beispielsweise auch bei Fachkräftefortbildungen zum Thema der Aushandlung von Männlichkeit in digitalen Öffentlichkeiten zum Tragen. Ein Teil der wissenschaftlichen Expertise zum Projekt widmet sich diesem Thema. Mit den dafür entwickelten Bots konnte darüber diskutiert werden, was es bedeutet, männlich zu sein. Ein Bot wurde so trainiert, dass Klischees rund um Männlichkeit extrem überspitzt wurden, ein weiterer drehte alle Klischees ins Gegenteil um und stellte sie als typisch weibliche Eigenschaften dar. Die Fachkräfte diskutierten als Einstieg mit der KI, anschließend wurde das Thema weiter vertieft.

Bei den Jugendtagungen teilten sich die Teilnehmenden nach der Chatbot-Methode in Kleingruppen auf und beschäftigten sich tiefer mit gesellschaftspolitischen Konflikten und Aushandlungsmöglichkeiten – beispielsweise anhand eines Social Media ähnlichen Raums, der über das Tool *Padlet* simuliert wurde. Im Vorfeld der Tagung wurden mit den Jugendlichen Themen besprochen und aufgelistet, die sie aktuell beschäftigen. In einem weiteren Schritt konnten die Themen auf der Liste von ihnen gerant werden. Die relevantesten Themen bekamen je eine Spalte im Padlet und wurden stellenweise von verlinkten TikToks ergänzt. Die Schüler*innen konnten dann bei der Tagung unter den einzelnen Themen kommentieren, ähnlich wie z.B. unter TikTok-Videos oder Instagram-Beiträgen. Die Methode eignete sich, um u.a. über persönliche und rechtliche Grenzen von Äußerungen in Kommentarspalten zu sprechen und zu eruieren, welche Möglichkeiten es gibt, mit problematischen Kommentaren umzugehen.

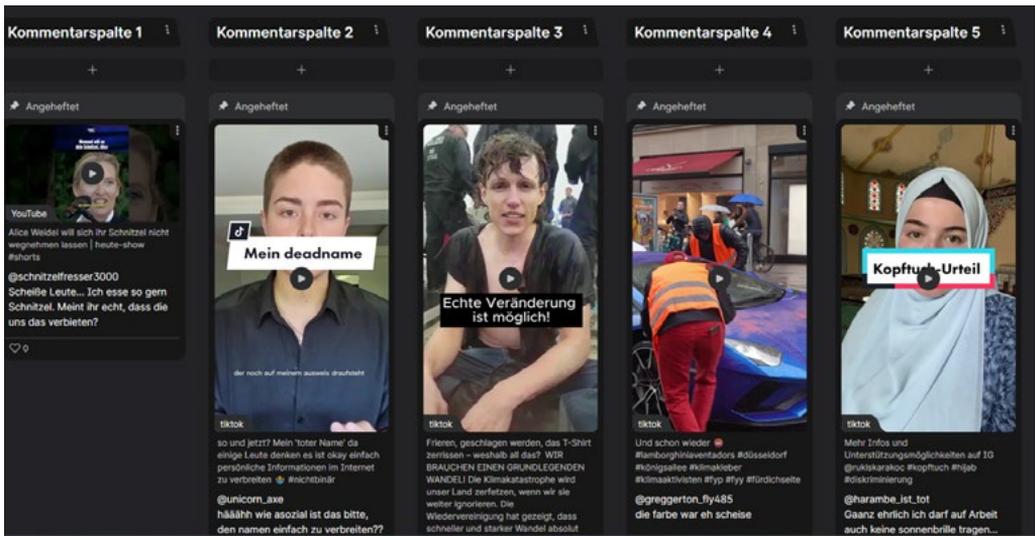


Abb. 4: Diskutier-Padlet mit verschiedenen Kommentarspalten

Die Arbeit zu gesellschaftspolitischen Konfliktthemen war für die (Medien-)Pädagog*innen nicht immer einfach. Viele Konfliktthemen sind komplex und sensibel, vor allem wenn betroffene Jugendliche oder auch Fachkräfte im Raum sind. Daher war es wichtig, für alle einen möglichst sicheren Raum zu gestalten, der gleichzeitig die Möglichkeit bot, die eigene Meinung zum Ausdruck zu bringen und den Schutz aller zu wahren. Im Team waren regelmäßige Reflexionsgespräche wichtig, um Erfahrungen besser einordnen und sich weiterentwickeln zu können. Die folgenden Erkenntnisse, Tipps und Denkanstöße können dabei unterstützen, wenn pädagogische Settings zu gesellschaftspolitischen Konfliktthemen mit Jugendlichen gestaltet werden:

- **Dilemma aus Schutz und Teilhabe:** Kontroversität zulassen und gleichzeitig Diskriminierungssensibilität und -schutz beachten.
- **Gesprächsregeln aufstellen:** Gemeinsame Regeln für die Diskussion schaffen einen Rahmen und können bei der Moderation schwieriger Themen helfen.
- **Demokratie ist ein Prozess:** Demokratie ist ein Aushandlungsprozess, die pädagogische Aufgabe ist die Herstellung eines Raumes dafür.

- **Konflikte brauchen keine Sieger*innen:** Polarisierungstendenzen können durch das Framing und die Narrative zu Konflikten befördert oder vermieden werden. Wie kann über die Konflikte gesprochen werden, sodass Polarisierungstendenzen nicht verstärkt werden?
- **Reflexion eigener Triggerpunkte:** Eigene Betroffenheit und Ideale sollten vorab reflektiert werden. Die persönliche Toleranzgrenze kann schmal sein. Vor der Öffnung von Reflexionsräumen zu sensiblen Themen kann es hilfreich sein, sich selbst die Frage zu stellen: Wo kann ich Reflexion zu für mich sensiblen Themen zugewandt und professionell begleiten und wo liegen meine Grenzen?
- **Es muss nicht gleich um Krieg gehen:** Es müssen nicht immer komplexe Konfliktthemen herangezogen werden. Einfachere, unverfänglichere Themen können vor allem zu Beginn auflockern und helfen z.B., das Argumentieren und das Achten der Gesprächsregeln zu üben.
- **Exit-Strategien:** Es ist wichtig, Rückzugsmöglichkeiten zu bieten und das Verlassen der Situation zu ermöglichen. Diese Möglichkeiten sollten zu Beginn explizit benannt werden. Problematische und aufgeheizte Triggerpunkte sollten je nach Setting vermieden werden.

Die Liste ließe sich sicherlich um viele weitere Punkte ergänzen und stellt eine Auswahl der Strategien und Fragen dar, die sich im Projekt für das Team als besonders wichtig zeigten. Einen weiterführenden Einblick in die Thematiken des Projekts ermöglicht die begleitende Expertise¹. Sie zeigt u.a., warum Konflikthandlungen ein wichtiger Teil von Bildungsarbeit sind und welche unterschiedlichen Konfliktformen es (nicht nur) im digitalen Raum gibt (vgl. Materna 2024a). Auf der Website² wurden alle entwickelten Methoden zur Stärkung der Diskussionskompetenz von Jugendlichen veröffentlicht, wie z.B. die Chatbots mit Charakter. Dort gibt es zudem die filmischen Szenarios zu sehen, die junge Filmschaffende für die Eröffnungen der Jugendtagungen drehen: eines zum Thema Überzeugungsstrategien und ein weiteres zu Scheinargumenten. Letzteres endet mit einer hilfreichen Frage, die sich jede*r stellen sollte, vor allem in emotional geführten Diskussionen: Geht es um mich, dich oder die Sache an sich?

Autorin

Nicole Rauch: Arbeitet seit 2018 am JFF – Institut für Medienpädagogik als Referentin in der medienpädagogischen Praxis; ist dort schwerpunktmäßig in Projekten an der Schnittstelle von Medienpädagogik und politischer Bildung tätig.

Anmerkungen

- 1 Abrufbar unter: <https://rise-jugendkultur.de/artikel/konflikte-als-arbeitsbereich-von-medienpaedagogik-und-entwicklungsaufgabe-fuer-junge-menschen/> [Stand: 09.07.2025]
- 2 Abrufbar unter: <https://rise-jugendkultur.de/was-waere-wenn/> [Stand: 09.07.2025]

Literatur

- Materna, Georg (2024a): Konflikte als Arbeitsbereich von (Medien-)Pädagogik und Entwicklungsaufgabe für junge Menschen. Abrufbar unter: <https://rise-jugendkultur.de/artikel/konflikte-als-arbeitsbereich-von-medienpaedagogik-und-entwicklungsaufgabe-fuer-junge-menschen/> [Stand: 09.07.2025].
- Materna, Georg (2024b): Was ist männlich? Triggerpunkte um Männlichkeit und medienpädagogische Ansatzpunkte für die Bildungsarbeit. Abrufbar unter: <https://rise-jugendkultur.de/artikel/was-ist-maennlich/> [Stand: 09.07.2025].
- mpfs – Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2024): JIM-Studie 2024. Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger. Abrufbar unter: https://mpfs.de/app/uploads/2024/11/JIM_2024_PDF_barrierearm.pdf [Stand: 09.07.2025].
- RISE-Jugendkultur (2025): Was wäre, wenn?! Demokratiebewusstsein und Engagement unterstützen. Abrufbar unter: <https://rise-jugendkultur.de/was-waere-wenn/> [Stand: 09.07.2025].

Lizenz

Der Artikel steht unter der Creative Commons Lizenz **CC BY-SA 4.0**. Der Name der Urheberin soll bei einer Weiterverwendung genannt werden. Wird das Material mit anderen Materialien zu etwas Neuem verbunden oder verschmolzen, sodass das ursprüngliche Material nicht mehr als solches erkennbar ist und die unterschiedlichen Materialien nicht mehr voneinander zu trennen sind, muss die bearbeitete Fassung bzw. das neue Werk unter derselben Lizenz wie das Original stehen. Details zur Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>.

Einzelbeiträge werden unter www.gmk-net.de/publikationen/artikel veröffentlicht.